

Berlin

Prof. Dr. Norbert Lammert
 VORSITZENDER DER
 KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG
 PRÄSIDENT DES
 DEUTSCHEN BUNDESTAGES A.D.

16. Januar 2018

www.kas.de

Übergabe des Stiftungsvorsitzes

ÜBERGABE DES VORSITZES DER KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG VON
 DR. HANS-GERT PÖTTERING AN PROF. DR. NORBERT LAMMERT

Meine Damen und Herren, Abgeordnete, Minister, Staatssekretäre, sehr geehrte Repräsentanten des öffentlichen Lebens, ganz besonders aber auch Kolleginnen und Kollegen der anderen politischen Stiftungen, liebe Kolleginnen und Kollegen aus den hauptamtlichen und ehrenamtlichen Gremien der Konrad-Adenauer-Stiftung, verehrte Gäste!

Ich begrüße Sie alle ganz herzlich – und natürlich teile ich die Freude, dass Sie alle den eigentlich nicht aufregenden Anlass des Wechsels im Vorsitz der Konrad-Adenauer-Stiftung für hinreichend bedeutsam gehalten haben, um unserer Einladung zu folgen.

Ich übernehme nun, mit dem Beginn dieses Jahres, nach dem Abschied aus einem anderen Amt, eine neue schöne Aufgabe, die mir nicht völlig fremd ist, weil ich tatsächlich, wie Hans-Gert Pöttering bereits vorgetragen und fast niemand bisher bemerkt hatte, schon seit vielen Jahren als stellvertretender Vorsitzender die Arbeit der Stiftung begleite. Ich hätte es mir auch gut vorstellen können, ohne weiter zu stören, das in gleicher Weise unauffällig fortzusetzen, wenn die Gremien der Stiftung nicht anderes vorgehabt hätten.

Deswegen beginne ich mit dem Dank für all diejenigen, die diese Wahl vorbereitet und ermöglicht haben, denn sonst wären wir jetzt alle – jedenfalls in dieser Versuchsordnung – nicht beieinander. Das gilt in einer ganz besonderen Weise sowohl für den bisherigen Vorsitzenden wie für den Ehrenvorsitzenden, die beide einen maßgeblichen Anteil an der Art und Weise und am Ergebnis dieses Wechsels im Vorsitz gehabt haben.

Nun gefällt mir – und hoffentlich Ihnen allen – natürlich der demonstrativ freundliche Ton dieser Veranstaltung außerordentlich gut. Es ist ja noch eine Spur freundlicher, als man im Augenblick bei Parteitag und Delegiertentreffen beobachten kann, wo es um die fachsubjektive Frage geht, ob dieses Land überhaupt und wenn ja, unter welchen Voraussetzungen, eine neue Regierung bekommt. Offengestanden ist mir die Abteilung Weihrauch heute Morgen ein bisschen zu ausgeprägt. Als gelernter Ministrant, auch wenn die Zeit mehr als ein halbes Jahrhundert zurückliegt, weiß ich jedenfalls hinreichend gut, dass Weihrauch bei Hochämtern zum Einsatz kommt, aber das gilt eben auch nur für besondere Anlässe im Kirchenjahr. Für die übrigen Veranstaltungen geht es in der Regel sehr viel nüchterner zu. Ich stelle mich darauf ein, dass das bei uns so ähnlich sein wird, und dass wir insofern die gute Stimmung hoffentlich als gemeinsame Motivation in diesen etwas nüchternen Alltag dann miteinander mitnehmen.

Ich will mich auch noch mal ausdrücklich bei meinem Vorgänger wie beim Ehrenvorsitzenden bedanken, und ich will im Übrigen die Gelegenheit nutzen, in dieser doch etwas größeren Runde Bernhard Vogel zu seinem 85. Geburtstag zu gratulieren, den er vor wenigen Wochen gefeiert hat, aber immer Jahr für Jahr im Windschatten des Weihnachtsfestes mit dem Risiko, dass keiner das so richtig mitkriegt: Ganz herzlichen Glückwunsch und alles Gute für die nächsten Jahre!

Vielen von Ihnen wird es wahrscheinlich so ähnlich gehen wie mir, wenn man jemanden

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

Berlin

Prof. Dr. Norbert Lammert
VORSITZENDER DER
KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG
PRÄSIDENT DES
DEUTSCHEN BUNDESTAGES A.D.

16. Januar 2018

www.kas.de

in diesem doch inzwischen fortgeschrittenen Alter mit einer geradezu überrumpelnden Vitalität erlebt. Dann könnte man auf die Idee kommen, dass die lange Wahrnehmung von politischen Spitzenämtern mit anschließender, beinahe unendlicher Tätigkeit in ehrenamtlichen Funktionen eine Vitalitätsspritze darstellt, wie es kaum vergleichbare Instrumente leisten können.

Manches, was zu diesem Anlass zu sagen war, habe ich gestern im kleinen Kreise vorgetragen. Wir haben auch immer wieder die Gelegenheit genutzt, das in unseren Publikationen zu verdeutlichen – und das, was Hans-Gert Pöttering gerade zu seiner Tätigkeit gesagt hat, kann und will ich nur in jeder Beziehung unterstreichen. Dass jemand im Übrigen nicht nur zwei Mal Ministerpräsident in zwei verschiedenen Ländern, sondern auch gleich zwei Mal Vorsitzender war, diesmal aber ein und derselben politischen Stiftung, macht die Besonderheit dieser Biografie auch unter dem Gesichtspunkt deutlich.

Als, meine Damen und Herren, Hans-Gert Pöttering den Vorsitz der Konrad-Adenauer-Stiftung im Januar 2010 übernommen hat, hatte er eine bemerkenswerte politische Biografie noch nicht hinter sich, aber doch wichtige Stationen einer beachtlichen politischen Laufbahn. Ich will nicht sagen, dass er ohne sie für diese Funktion gar nicht infrage gekommen wäre. Sie haben ihn aber für diese neue Aufgabe in einer ganz besonderen Weise prädestiniert. Als das überhaupt erste direkt gewählte Europäische Parlament im Jahr 1979 zusammentraf, war Hans-Gert Pöttering eines seiner damals jüngsten Mitglieder. Ich glaube, das jüngste Mitglied jedenfalls in der EVP-Fraktion. Als er es vor wenigen Jahren verlassen hat, war er der Letzte, der überhaupt diese gesamte parlamentarische Begründung des europäischen Integrationsprozesses im wörtlichen und übertragenen Sinne grundlegende Zeit mitbegleitet hat. Er war stellvertretender Vorsitzender und sieben Jahre Vorsitzender der größten Fraktion im Europäischen Parlament, bevor er dann Präsident des Europäischen Parlaments wurde.

Ich verkneife mir jetzt Hinweise auf Glanz und Elend der Regelung des Europäischen Parlaments, den eigenen Präsidenten immer nur für die Hälfte der Legislaturperiode zu wählen. Ein schönes Thema, über das nicht nur, aber auch in Stiftungen sicher gelegentlich nachgedacht werden darf. Jedenfalls wird seine Amtszeit auch deshalb vielleicht stärker als manch andere in Erinnerung bleiben, weil er in dieser Zeit einen Akzent gesetzt hat, der sich mit dem Amt nicht zwingend verbindet, aber seine Arbeit vorher und nachher immer wieder in ganz besonderer Weise geprägt hat, nämlich die historische Dimension des europäischen Integrationsprozesses ins breite, öffentliche Bewusstsein zu rücken. Wer jemals vergleichbare Projekte angepackt hat oder zu betreuen hatte, wird eine hinreichend wirklichkeitsnahe Vorstellung haben, wie ambitionös das Vorhaben war, ein solches Haus der Europäischen Geschichte auf den Weg zu bringen – übrigens in Anlehnung, aber nicht in Kopie an das, was wir aus ähnlichen Gründen in Bonn damals auf den Weg gebracht hatten. Wir sind natürlich alle froh und dankbar, dass uns Hans-Gert Pöttering mit diesem europapolitischen Engagement auch nach seinem Ausscheiden als Vorsitzender weiter erhalten bleibt.

Ich muss und will nun nicht noch mal alle Aktivitäten im Einzelnen hervorheben, die in seiner Amtszeit stattgefunden haben. Aber ich will doch ergänzend zu dem, was bereits vorgetragen worden ist, darauf hinweisen, dass in dieser Zeit, also von 2010 bis jetzt, das in Finanzmitteln zum Ausdruck gebrachte Geschäftsvolumen der Konrad-Adenauer-Stiftung um stolze vierzig Prozent gestiegen ist. Als er seine Amtszeit begann, hatte die Stiftung einen jährlichen Etat von 130 Millionen Euro. Jetzt liegt er bei 180 Millionen Euro. Das ist ein Zuwachs von ungefähr vierzig Prozent. Natürlich hat es in dieser Zeit dann auch Personalwechsel gegeben, die, wenn man sie in Relation setzt, allerdings zu dem erstaunlichen Befund führen, dass das Personal nur halb so stark zugenommen hat wie die Haushaltsmittel. Mit anderen Worten: In den vergangenen Jahren ist auf die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter relativ ein immer größeres Arbeitsvolumen, jedenfalls eine immer größere Bud-

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

Berlin

Prof. Dr. Norbert Lammert
VORSITZENDER DER
KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG
PRÄSIDENT DES
DEUTSCHEN BUNDESTAGES A.D.

16. Januar 2018

www.kas.de

getverantwortung zugekommen. Ich vermute mal, es wird potenziell auch so bleiben. Jedenfalls will ich selber auch nicht in Aussicht stellen, dass ich mir für die Zukunft die umgekehrte Akzentuierung vorstelle: stärkerer Personalszuwachs bei stagnierenden Haushaltsmitteln. Da ist die Versuchsanordnung sicher vorteilhafter, die sich in der Amtszeit von Hans-Gert Pöttering ergeben hat.

Da er in seiner gesamten Amtszeit mit den Themen „Umzüge“ und „Immobilien“ beschäftigt war – was nach allgemeiner Lebenserfahrung zu den eher ungemütlichen Tätigkeiten gehört und meistens auch den Freundeskreis nicht vergrößert – will ich, weil es noch keiner vorgetragen hat, es wenigstens noch mal verankert haben, dass der Umzug nach Berlin mit der Vervollständigung des neuen Gebäudes in unmittelbarer Nachbarschaft des chinesischen Kulturzentrums, das beinahe noch zu seiner Amtszeit abgeschlossen worden wäre, zeigt, wie sehr das ein zentraler Teil der Arbeit in seiner Amtszeit gewesen ist.

Bernhard Vogel hat vorhin darauf hingewiesen, die Stiftung sei schlagkräftig. Das denke ich wohl auch. Ich würde persönlich nicht meinen, dass Stiftungen in erster Linie schlagkräftig sein müssen. Jedenfalls müssen sie Autorität haben, und diese Autorität müssen sie sich ständig neu erarbeiten. Wir machen im Übrigen immer wieder an verschiedenen Stellen diese ernüchternde Erfahrung, dass Autorität viel schneller verloren geht, als sie aufgebaut werden kann – und wenn sie, aus welchen Gründen auch immer, lädiert ist, wird es ganz schwierig, sie wiederherzustellen. Aber dass die politischen Stiftungen im Allgemeinen und die Konrad-Adenauer-Stiftung im Besonderen sich über die Autorität freuen würden, die sie im Inland wie im Ausland auch genießen, wird man bei einer solchen Gelegenheit sicher festhalten dürfen.

Die Stiftung befindet sich in einer ganz offensichtlich sehr guten Verfassung. Das ist nicht nur unser gemeinsames, begründetes Selbstbewusstsein, sondern das kommt auch in den Einschätzungen unabhängiger Beobachter zum Ausdruck, die sich mit der

Leistungsfähigkeit, der Wirkung und dem Ansehen von Stiftungen in jährlichen Vergleichsuntersuchungen immer wieder beschäftigen.

Gelegentlich habe ich den Eindruck, dass unser Ruf im Ausland noch besser ist als im Inland. Viele, die gelegentlich mal mit mehr und mal mit weniger großer Plausibilität meinen, das sei alles nicht besonders stark, was die Stiftung veranstaltet, würde man gerne zu Auslandsterminen mitnehmen. Da hören sie nämlich das genaue Gegenteil, was im Übrigen aber auch durchaus Anlass für selbstkritisches Nachdenken sein sollte. Warum gelingt uns das an der einen Stelle offenkundig leichter, als an einer anderen Stelle, auch wenn jedem klar ist, dass die Rahmenbedingungen, unter denen die eine und die andere Arbeit stattfindet, eben nicht die gleiche ist.

Ich habe schon bei unserer Mitgliederversammlung nach meiner Wahl darauf hingewiesen, dass die Redewendung von dem Think-Tank, die auch meistens für die politischen Stiftungen Anwendung findet, auch sofort in der Regel unbewusst die Assoziation nach sich zieht, dass es sich bei Tankern in der Regel um eher unbewegliche, große Geräte handelt, die in aller Regel eben nicht durch Flexibilität und Geschwindigkeit auffallen. Das muss im Übrigen nicht nur ein Nachteil sein. Aber jedenfalls wird es für uns wie für andere Stiftungen auch darauf ankommen, diese Fähigkeit, in sich selbst zu ruhen und nicht jedem Zuruf nachzulaufen, nicht jedem Zeitgeist auf den Leim zu gehen, eher große Linien im Auge zu behalten und gelegentlich vielleicht auch neue zu entwickeln, als kurzfristig hinter jedem Aktionismus herzulaufen, der anderswo medial verlässlich Aufmerksamkeit erzeugt. Aber die Notwendigkeit, das eine mit dem anderen zu verbinden, wird sicher eine dauerhafte gemeinsame Herausforderung sein.

Ob und welche neue Herausforderungen es gibt, wo wir noch besser, vielleicht gelegentlich schneller, gründlicher, überzeugender, sichtbarer sein müssen und sein können, möchte ich in den nächsten Wochen und Monaten mit Ihnen gemeinsam ermitteln. Dazu wird es viele Gespräche geben,

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

Berlin

Prof. Dr. Norbert Lammert
VORSITZENDER DER
KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG
PRÄSIDENT DES
DEUTSCHEN BUNDESTAGES A.D.

16. Januar 2018

www.kas.de

sowohl mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den verschiedenen Abteilungen der Stiftung, aber auch mit Sachverständigen, Freunden, Partnern und Beobachtern unserer Arbeit. Wir brauchen sicher sowohl einen eigenen Blick auf uns selbst, wie den Blick von außen auf das, was wir da miteinander veranstalten.

Meine Damen und Herren, nicht alle Erwartungen, die sich mit diesem Amtswechsel verbinden, werden sich erfüllen. Manche schließen sich bei genauem Hinsehen auch wechselseitig aus. Die Erwartung, eine Stiftung, die den Namen Konrad Adenauers trägt, solle die Politik seiner Partei konzeptionell weiterentwickeln, neu formulieren oder umgekehrt auf ihren vermeintlich verlorenen Kern zurückführen, ist schon deshalb voll daneben, weil politische Stiftungen weder der verlängerte Arm noch der ausgelagerte Kopf ihrer jeweiligen befreundeten politischen Parteien sind oder werden dürfen. Sondern sie sind vom Steuerzahler alimentierte Institutionen mit klar definierten Aufgaben im Inland wie im Ausland. Je selbstbewusster sie genau dieses rechtlich definierte Verständnis ihrer Arbeit verfolgen und vermitteln, desto nützlicher sind sie für die Gesellschaft im Ganzen und selbst für ihre jeweils besonders daran interessierten Parteien, die diesen komplizierten Zusammenhang meistens etwas simpler noch lieber hätten. Stiftungen sind kostbare, übrigens auch teure Instrumente, um die uns die meisten Länder der Welt beneiden, die das entweder gar nicht und schon gar nicht in dieser Breite und in dieser Tiefe haben. Es hat natürlich seinen guten Sinn, dass wir mit diesen, auch in den einschlägigen Haushaltsgesetzen und rechtlichen Vorgaben definierten Aufgaben nicht eine politische Stiftung gegründet haben, sondern mehrere, die sich in einem – so würde ich das mal verstehen – kooperativen Konkurrenzverhältnis bewegen.

Es gehört zu den immer wieder außerordentlich ermutigenden Erfahrungen, vor allem im Ausland, wie gut, reibungslos und eigentlich ohne Weisungsbedarf sich die Stiftungen ihre jeweiligen Schwerpunktaktivitäten suchen und finden und dabei mit einer gemeinsamen Grundausrichtung, was

unsere Vorstellung der Mindestbedingungen einer liberalen, aufgeklärten und demokratisch verfassten Gesellschaft sind, im Ausland ihren jeweiligen Tätigkeiten nachgehen. Auch im Inland profitieren wir mal mehr und mal weniger natürlich von diesem Verhältnis, von Kooperation und Konkurrenz in einer Weise, dass wir sicher auch für die Zukunft so bewahren und im Auge behalten sollten.

Unsere Mitgliederversammlung im Dezember des vergangenen Jahres hat nicht nur einen neuen Vorsitzenden und einen neuen stellvertretenden Vorsitzenden gewählt und zwei stellvertretende Vorsitzende im Amt bestätigt. Sie hat auch eine Reihe von Änderungen in der Mitgliederversammlung wie im Vorstand herbeigeführt: die Gremien wurden etwas jünger, etwas weiblicher und etwas multikultureller – wie die Gesellschaft, in der und für die wir arbeiten. Über die nun vor uns liegende, gemeinsame Arbeit freue ich mich und möchte zum Schluss unseren ehemaligen, vor zwölf Jahren verstorbenen Bundespräsidenten Johannes Rau zitieren, der heute auf den Tag genau vor 87 Jahren geboren wurde. Johannes Rau, der aus guten Gründen auch mit Blick auf seine parteipolitische Zugehörigkeit bei einer solchen Veranstaltung erwähnt werden darf, hat bei seiner Rede anlässlich des 125. Geburtstages von Konrad Adenauer am 5. Januar 2001 gesagt: „Kluge und vorausschauende Politik hat die Aufgabe, bei den Menschen das Bewusstsein zu schaffen und zu fördern, dass wir unsere eigenen Interessen dann am besten wahrnehmen, wenn wir ein einiges und handlungsfähiges Europa schaffen. Das ist nach meinem Verständnis das kostbarste Erbe und der wichtigste Auftrag Konrad Adenauers.“ Dem ist kaum etwas noch hinzuzufügen.

In diesem Sinne nehme ich auch unsere bevorstehenden Aufgaben wahr, mit denen wir auch jetzt anfangen!